

# Schuhmacher-Fachblatt

Erforsche die Wahrheit,  
Darin kommt du zur Klarheit.

## Organ der deutschen Schuhmacher

Erscheint jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Westreich kosten 4 Exemplare a 1 Mk. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare a 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare a 1 Mk. 80 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare a 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Postgebühren-Preisliste unter Nr. 6840. — Inserate werden mit 25 Pf. die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 1/2 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 46

Gotha, 16. November

1902

### Die Herren im Hause.

„Es ist wahrhaftig unerhört, zu was sich die Arbeiter und Arbeiterinnen von heute schon vertragen. Einmal um das andere kommen sie mit irgend einer Forderung daher und man ist niemals sicher, daß sie einem wegen einer Kleinigkeit allesamt die Arbeit liegen lassen, wenn man ihnen nicht gleich entgegenkommt. Jetzt ist es sogar vorgekommen, daß Arbeiterinnen die Entlassung ihres Werkmeisters forberten, weil sie unter seiner Leitung nicht mehr arbeiten wollten und der Fabrikant war gezwungen, den Mann, den er sehr schätzte, ziehen zu lassen, damit nicht der ganze Betrieb in Stockung geriet. Wenn das so fort geht, werden die Arbeiter eines Tages auch noch verlangen, daß der Fabrikant abziehen soll, weil sie ihn nicht mehr leiden mögen. Jetzt ist es also schon sehr fraglich, wer der Herr im Hause ist: Der Unternehmer oder die Arbeiter.“

Ist auch, Arbeiter und Arbeiterinnen, diese Redensart nicht bekannt, habt ihr sie nicht ein- oder das andere mal so oder mit andern Worten gesprochen gehört? Ja ja, gerade die letztere Wendung, wonach man bald sogar den Unternehmer selbst zum Teufel jagen wird, klingt so, als hätten wir das erst ganz vor kurzem gehört. Na und haben die Herren Unternehmer nicht recht, wenn sie über diese Unbotmäßigkeiten klagen? Wohin soll denn das führen, wenn die Arbeiter immer nur ihren Willen durchsetzen und die Unternehmer von einer Kalamität in die andere geraten?

Aber jetzt im Ernste gesprochen. Die Sorge, wer Herr im Hause sein soll und die Klagen über die Unbotmäßigkeit der Arbeiter sind ja, so oft sie ausgesprochen werden, so unnütz als sie allein sind. Wir sind doch aus den Zeiten der Sklaverei, der Leibeigenschaft, der Hörigkeit und allen den vergangenen sozialen Einrichtungen, die den besitzlosen Menschen der Gewalt des Besitzenden überliefern, glücklicherweise heraus. Nach dem heute bestehenden Rechte sind sowohl Unternehmer, wie Arbeiter gleichberechtigte Faktoren, die sich wie zwei Vertragspartner einander gegenübersehen. So sagt es wenigstens das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch und so klingt es auch aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung hervor, weniglich die Praxis das Verhältnis zwischen den beiden Kontrahenten anders gestaltet hat, weniglich die Wirklichkeit den einzelnen dastehenden „freien“ Lohnarbeiter noch immer der Willkür des Unternehmers aussetzt. Aber immerhin, der Rechtsgrundsatz ist aufgestellt, daß der Arbeiter dem Unternehmer gegenüber als ein über seine Arbeitskraft frei verfügbarer Verkäufer, der Unternehmer dem Arbeiter gegenüber als deren Käufer auftritt und nur wenn beide handelsmäßig werden, der gültige Arbeitsvertrag, das richtige Arbeitsverhältnis zustande kommt. Der Arbeiter kann seine Arbeitskraft zu dem ihm angebotenen Preise verkaufen, er kann es auch bleiben lassen, wenn ihm der Lohn zu gering erscheint; umgekehrt steht es auch dem Unternehmer frei, die sellgebotene Arbeitskraft zu kaufen oder nicht, gerade so, wie der Käufer am Markt die angebotene Ware kaufen kann, wenn sie ihm preiswürdig erscheint, oder weiter geht, wenn sie ihm zu teuer ist.

Der Arbeitsvertrag kommt also zustande, sobald sich Unternehmer und Arbeiter über die gegenseitig bekannt gegebenen Lohn- und Arbeitsbedingungen geeinigt haben und diese Bedingungen gelten so lange, als nicht neue Abmachungen getroffen werden. Wenn nun während des Vertragsverhältnisses Umstände eintreten, die den einen Vertragsteil, dem Unternehmer oder Arbeiter nicht passen, oder wenn die Bestimmungen des Vertrages einseitig ohne Zustimmung des andern Vertragsteiles geändert werden, so steht es dem hierdurch geschädigten Vertragsteil frei, den Vertrag zu lösen; der Unternehmer kann den Arbeiter entlassen, wenn er höheren Lohn fordert, oder seine Vertragspflichten irgendwie verletzt. Der Arbeiter kann die Entlassung nehmen, wenn der Unternehmer den ausbedungenen Lohn kürzt, oder anderweitige Änderungen an den Vertragsbestimmungen vornimmt, beispielsweise die Arbeitszeit verlängert, oder andere Arbeitsleistungen fordert. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen Arbeiter und Unternehmer sind so mannigfaltig und der Arbeitsvertrag ist in der Praxis so zahlreichen Veränderungen unterworfen, daß sich hierüber Bände vollschreiben ließen, aber das eine gilt für

alle; Dem Arbeiter muß nicht recht sein, was der Unternehmer anordnet, ändert oder vorschreibt, und dem Unternehmer muß nicht recht sein, was der Arbeiter anbietet, leistet, thut und unterläßt, sobald dies den Arbeitsvertrag verletzt, oder anders gestaltet.

Wenn nun Arbeiter oder Arbeiterinnen, wie's ja vorkommt, jahrelang, jahrzehntlang unter gewissen Bedingungen gearbeitet haben, ihre Arbeit nach einer bestimmten Methode zur Zufriedenheit des Unternehmers ausgeführt haben und es kommt plötzlich ein neuer Werkführer, der die Ausführung derselben Arbeit nach einer andern Methode vorschreibt, nach einer Methode, durch welche die Arbeit verlangsam wird und der Arbeiter eine Einbuße an seinem Verdienste erleidet, so ist das eine einseitige Aenderung des Arbeitsvertrages, mit der die betroffenen Arbeiter oder Arbeiterinnen nicht einverstanden sein müssen und wenn sie sich gegen diese neue Verfügung wehren, oder als Kompensation für die vermehrte Arbeitsleistung Lohnerhöhung verlangen, so machen sie nur von einem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch, mag dies nun dem Unternehmer als Unbotmäßigkeit oder gar als Reckheit erscheinen.

Das Einfachste, Naheliegendste ist, daß Arbeiter oder Arbeiterinnen, die mit dieser oder jener neuen Anordnung, also mit der vorgenommenen Vertragsänderung nicht einverstanden sind, den Vertrag lösen, d. h. entweder sogleich die Arbeit verlassen, oder wenn vertragsmäßig eine Kündigungsfrist festgesetzt ist, die Kündigung überreichen. Aber das wollen die Arbeiter ja nicht immer, sogar in den seltensten Fällen thun; sie sind ja mit den sonstigen Bedingungen einverstanden, sie sind an das Haus gewöhnt, oder haben sonst Ursache, den Fortbestand des Arbeitsverhältnisses zu wünschen. Der Lohnarbeiter ist mit seiner Person an der von ihm verkauften Arbeitskraft verknüpft, wenn er seine Arbeitskraft verkauft, vermietet er gewissermaßen sein Ich, seine körperlichen und geistigen Kräfte an den Unternehmer und es kann ihm daher nicht gleichgültig sein, heute bei diesem, morgen bei jenem Unternehmer zu arbeiten; seine persönlichen Verhältnisse leiden darunter, der Arbeiter hat außer seiner Arbeitskraft auch Empfindungen des Gemütes, Anhänglichkeit an den Wohnort, an den Ort, an die Personen seiner Umgebung u. s. w., kurz, es ist ihm nicht gleichgültig, mit seiner Arbeitskraft zugleich auch seine Person von Ort zu Ort schleppen zu müssen, und er wünscht, eine ihm sonst genügende Arbeitsstätte zu behalten, weniglich er mit dem einen oder andern Umstande nicht zufrieden ist. Er trachtet also, das Arbeitsverhältnis nach seinen Gunsten zu gestalten und wenn er nicht anders kann, so greift er eben zur bedingten Arbeitsverweigerung, zum Streik. Er löst das Arbeitsverhältnis nicht im Ernste, sondern bloß der gefälligen Form halber, und verweigert die Arbeitsleistung so lange, bis ihm andere befriedigendere Bedingungen geboten werden. Selbstverständlich wird der Einzelne oder die Einzelne auf diesem Wege selten etwas erreichen, denn eine einzelne Arbeitskraft ist leicht zu ersetzen, oder wenn schon nicht zu ersetzen, so doch zu vermissen, zu entbehren; insbesondere in einem größeren Betriebe. Anders aber ist das bei einem koalierten Widerstande, beim Streik des Personals einer ganzen Abteilung oder der ganzen Fabrik. Hier wird der Unternehmer vor die Alternative gestellt, entweder den Betrieb stille stehen, stocken zu lassen, oder auf die Forderungen des Personals einzugehen. Gelingt es ihm, den Betrieb auch ohne die streikenden Leute fortzuführen, bekommt er Ersatzkräfte, oder braucht er überhaupt die Arbeit nicht, so wird er natürlich nicht nachgeben. Ist aber alles das hier Angeführte nicht der Fall, nun so wird er wohl oder übel mit seinen Leuten Frieden machen müssen. Es ist klar, daß die Entscheidung in solchen Fällen von mancherlei Umständen abhängt; es zeigt sich in der Regel mer der Stärkere ist, der einzelne Unternehmer mit seiner Kapitalkraft, oder die koalierten Arbeiter mit ihrer Einigkeit und die aus derselben entspringenden Widerstandskraft gegen die körperlichen Entbehrungen, die der Ausfall des Verdienstes mit sich bringt.

Daher ist es auch für die Arbeiter immer ein Wagnis, in den Ausfall zu treten. Heute, da sie sich in Organisationen zusammen geschlossen haben, überlegen sie es sich doppelt gut, bevor sie zu diesem Kampfmittel greifen, denn der organisierte Arbeiter hat Erfahrungen, weiß ganz gut, daß mit einem Auslande mitunter auch die

Erfahrung vieler auf das Spiel gesetzt wird. Die Unternehmer sollten daher nicht von Unbescheidenheit oder gar Unbotmäßigkeit, Reckheit reden, wenn Arbeiter oder Arbeiterinnen geschlossen und geeinigt irgendwie eine Forderung stellen und für diese Forderung mit dem alleräußersten Mittel, mit dem Streik eintreten. Wenn es einmal so weit gekommen, dann; sollten sich die Unternehmer sagen, ist die Sache vorher schon sehr genau erwogen und geschätzt, dann hat die gestellte Forderung ihre Berechtigung und ist deren Gewährung gebotene Pflicht. Mutwillig, aus der Laune Einzelner, durch persönliche Animosität und dergleichen entstandene Konflikte wird es da, wo vor Ausbruch desselben die Organisation, die Gesamtheit getragt werden muß, nicht mehr geben, denn diese weiß solcherlei gefährliche Bestrebungen sofort zurück. Wo aber die Forderungen der Arbeiter gerechtfertigt und anders nicht durchzuführen sind, wird eben zum letzten Mittel, dem wohlbedachten und organisierten Streik geschritten, wenn die Umstände es gestatten.

Wenn nun die Arbeiter öfter mit solchen Forderungen kommen, als dem Unternehmer lieb ist, so ist das seine Schuld. Die Zeiten sind eben vorbei, als der Arbeiter und die Arbeiterin sich ihrer Rechte und ihrer gesellschaftlichen Stellung nicht bewußt waren. Manches, was sie sich früher im Bemühen ihrer Schwäche und Uneinigkeit gefallen lassen mußten, lassen sie sich heute nicht mehr gefallen, weil sie dank der Aufklärung, dank der Einsicht vom Werte der Organisation heute wissen, ob sie sich das oder jenes gefallen lassen müssen oder ob sie es abwehren können. Der Unternehmer ist noch immer Herr im Hause, das will ihm niemand rauben, aber der Arbeiter und die Arbeiterin sind nicht mehr Knecht und Magd, sondern freie Personen, die über ihre Arbeitskraft und die Bedingungen, unter denen sie dieselbe abgeben, ihr Selbstbestimmungsrecht haben. Je mehr sie sich dessen bewußt werden und je mehr sie sich organisieren, desto häufiger und kräftiger wird der Widerstand gegen die Verschlechterungen ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse sein. Es kommt dann nur auf die Einsicht und das Gerechtigkeitsgefühl des Unternehmers an, ob dieser Widerstand zum offenen Bruch getrieben werden muß oder ob im Wege vernünftiger und die Gerechtigkeit und Wahrheit erforderer Verhandlungen der Frieden erhalten bleiben kann.

Mag nun mancher Unternehmer die Forderungen, welche heute von den Arbeitern gestellt werden, ungeheuerlich finden, er wird sich daran und an noch manches andere gewöhnen müssen und was ihm heute übertrieben, überspannt oder gar undurchführbar erscheint, wird ihm später ganz selbstverständlich erscheinen. Die Emanzipation der Arbeiterklasse läßt sich nicht aufhalten, weder mit Schelten noch mit Greinen.

### Aus unserm Beruf.

— **Augsburg.** Bei der Firma Joseph Stadler sind Differenzen ausgebrochen. Wir bitten die Kollegen (Schuharbeiter), insbesondere die Kollegen Müngers, den Bezug fernzuhalten, da sämtliche Arbeiter genannter Firma am 8. November die Arbeit niederlegten.

— **Delitzsch.** Da sich die Ueberholer und Aufholer mit der Firma Sonntag & Franke in Lohnniederlegung befinden, so ersuchen wir die Kollegen, den Zugang nach hier strengstens fernzuhalten.

— **Wernfels.** In der Schuhfabrik von Leopold Dirsch sind bei den Zwaidern Lohnniederlegungen ausgebrochen und zwar wegen Lohnregulierung eines neu eingeführten Artikels und der Forderung der Zwiider. Zugang ist fernzuhalten.

— **Hannberg.** In der Fränkischen Schuhfabrik kam es am 31. Oktober zu einem Streik im Betrieb 1 (Goodyear-Betrieb). Die Ursache der Arbeitsniederlegung lag in den fortwährenden Lohnregulierungen, welche der Betriebsleiter Herr Krappendorfer vorgenommen hatte. Zugang ist streng fernzuhalten.

— **Stralsund.** Bei der Firma A. Saß sind Lohnniedrigungen vorgenommen worden, bis zu 1 Mk. pro Paar. Ferner sollten die Kollegen der Firma aus dem Verein deutscher Schuhmacher austreten. Die Kollegen legten die Arbeit nieder. Zugang ist fernzuhalten.

— **Ulm a. D.** Eine von der hiesigen Schuhmachervereinigung einberufene allgemeine Schuhmacherverammlung beschloß, durch die Arbeiter und Meister gemeinsam einen neuen Lohnsatz ausarbeiten zu lassen.

— **Leipzig.** In einer öffentlichen Schuhmacherverammlung referierte Kollege Brand über die Frage, welche Maßnahmen die Schuhmacher Leipzig zu treffen haben, um den 1899er Lohnsatz hochzulegen. Der Referent bemerkte, dieser Tarif sei in



Also nicht Ueberproduktion, sondern eher Unterproduktion. Ver-  
stände die behauptete Ueberproduktion, so könnte kein Ueber-  
fabrikant an die Erhöhung der Ueberpreise denken, im Gegenteil  
würden dieselben weiter fallen. Der erwähnte Schuhfabrikant  
führt zum Beweise für die Richtigkeit seiner Behauptung weiter  
an die Preisbewegung an alle Schuhfabrikanten. Wenn damit  
eins bewiesen wird, so nur, daß der Verfasser von dem Wesen  
der kapitalistischen Wirtschaftsordnung keine blasse Meinung hat.  
Diese ist die Welt des Kredits für alle, nicht nur für Schuh-  
fabrikanten und Ueberproduzenten, nicht nur für solche Fabrikanten  
und Kaufleute, sondern auch für unglückliche, auch nicht nur in der  
Zeit der Krise, sondern ebenso in der Zeit der Prosperität.  
Man kann heute ohne Mittel eine große Schuhfabrik ebenso  
einrichten, wie eine Schuhfabrik, man kann als mittellose Schuh-  
händler ebenso wie Schuhfabrikant auf Kredit erhalten, wie ein  
mittelloser Schuhfabrikant Ueber. Endlich ist zu sagen, daß ganz  
selbstverständlich immer Ueberproduktion vorhanden sein mußten, wenn  
der Schuhfabrikant kann doch nicht von heute auf morgen Ver-  
stellungen seines Gerber machen und seinen Bedarf sofort decken  
müssen, ebensowenig der kleine und große Ueberhändler. Die  
Depression der Schuhpreise ist ebensowie die natürliche Folge  
der allgemeinen Wirtschaftskrise, wie die der Ueberpreise, der  
Eisen- und Stahlpreise etc., weil die Kauf- und Konsumkraft  
der großen Massen des Volkes auf das empfindliche schwand,  
den Absatz vermindert und die Konkurrenz vergrößert. Das vom  
Interesse der Selbsterhaltung einen jeden Unternehmer diktierte  
Bestreben, auch unter den ungünstigsten Umständen seine Erzeug-  
nisse abzugeben, und seinen Betrieb fortzuführen, führt zu gegen-  
seitiger Preisunterbietung und Preisdrückerei, welche nur dann  
einer besseren Gestaltung der Preisverhältnisse weichen, wenn die  
Nachfrage seitens der weiterarbeitenden Industrien steigt. So  
erklärt sich der Preisrückgang der Waren auf der einen — den auf  
der Dauer selbst starke und Syndikate nicht aufzuhalten ver-  
mögen, wie die rheinisch-westfälischen Kohlen- und Kohlen-  
Syndikate lehren — und die Preissteigerung auf der anderen  
Seite.

So kann man aus gedrückten Preisen nicht ohne weiteres  
auf Ueberproduktion schließen und auf keinen Fall kann man in  
einer Zeit steigender Preise von einer solchen reden. Ueber-  
produktion und Preissteigerung sind ebenso unvereinbare Dinge,  
wie Republik und Monarchie — die eine schließt die andere aus.

## Soziale Rundschau.

Der neue Chef der badischen Fabrikinspektion, Herr  
Zittmann, der vorher Gewerberat in Trier war, scheint ein  
sehr wehrwürdiger Nachfolger seines Vorgängers zu sein. Als Gewerberat  
in Trierer Inspektionsbezirk, der ein sehr industrieller ist, da er  
nicht weniger als 50000 Industriearbeiter umfaßt, hat er ver-  
dientermaßen wenig soziales Verständnis bewiesen, vielmehr sich als  
ein Aufstiegsbeamteter gezeigt, wie er dem preussischen Handels-  
minister Müller als Ideal vorhielt. Er hat sich in seinem Be-  
zirke für 1901 über den industriell so bedeutenden Amtsbezirk mit  
137 000 Druckseiten begnügt, sich auf die Aufzählung  
einer weniger zahlreich beschränkt und auf den Luxus von  
Kritik und Anregungen verzichtet, dagegen im Sinne der Arbeiter-  
feind und Schatzmeister sich über die Arbeiter geäußert. So  
besonderte er einleitend in seinem „Musterbericht“, wie er nicht  
sein soll, die guten Beziehungen zu den Unternehmern, während  
er gleichzeitig sagen muß, daß die Quantität der Aufstiegs-  
beamten durch die Arbeiter „sehr gering“ war. Ferner be-  
richtet er: „In mehreren Betrieben, namentlich in einem großen  
Steinbruch, wurde die Lohnzahlung auf die Mitte der Woche ver-  
zögert, da die bisherige Auszahlung an Sonnabenden zu Ter-  
minlagen (1) geführt hätte, bei denen ein großer Teil des Arbeits-  
lohes verschwendet wurde.“ Das ist ja der herkömmliche Ton  
der Schweinerei und Korruption. Wenn auf diesem niedrigen Niveau  
die badische Fabrikinspektion, die bisher im Inn- und Ausland  
begnadelt großes Ansehen genoss, herabgedrückt werden sollte,  
so müßte man das sehr bedauern.

In der im Laufe dieses Monats beginnenden anti-  
tischen Erhebung über die Kartelle ist unter anderem auch  
der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wollenbutz betra-  
gen worden. Von den übrigen mitwirkenden Sachverständigen  
emancipiert sich der Reichstagsabgeordnete Deumer, Holtheim, Döhl,  
Graf König, Spahn, ferner die Professoren Bruns, Conrad,  
Frank und Schmidt, sowie die Industriellen Diez, Fender, Witt  
und Frenkel. Auf den Verlauf und die Ergebnisse dieser Enquete  
durfte man gespannt sein.

Öffentliche Arbeiten für den Winter. Der preussische  
Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahnfunktionen  
angeordnet, von dem Gesichtspunkte aus, daß es in einer Zeit  
wirtschaftlicher Depression und demzufolge aus einer ungenügenden  
Gesaltung der Arbeitsgelegenheit in den Privatbetrieben ein  
wichtiges officium der Staatsverwaltung ist, nach Kräften dafür  
zu sorgen, daß den in ihren Betrieben beschäftigten Arbeitern die  
Arbeitsgelegenheit auch in der schlechten Jahreszeit, in welcher  
Demzufolge sind die Eisenbahnfunktionen mit dem Auftrage ver-  
sehen worden, die in Angriff genommenen wie auch die bereits  
bemittelten Bauten so kräftig zu fördern, als dies die zur Ver-  
fügung liegenden Mittel gestatten. Sofern die Witterungsverhältnisse  
sich nicht allzu ungünstig gestalten und dadurch eine Fortführung  
der Bauarbeiten absolut ausschließen, ist daher auch für den bevor-  
stehenden Winter auf die kräftige Fortführung der Bauten im  
Reich der Eisenbahnverwaltung und die Beschäftigung zahl-  
reicher Arbeiter bei denselben zu rechnen.

Von der Krise. In der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie  
haben neuerdings teils Arbeiterentlassungen, teils Arbeitszeit-  
verkürzungen zur Einschränkung der Produktion stattgefunden.  
Für verschiedene Eisenorten sind die Preise ermäßigt worden, so  
für Schmiedeseilen von 125 auf 120 Mk. für Bandseile von  
127,50 Mk. auf 122,50 Mk. per Tonne. — In Oberlohn sind  
in gemeinen Quartal circa 8000 erwachsene männliche Bergarbeiter  
entlassen, dafür aber 255 Arbeiterinnen, die nur 80 Pf. bis  
1,50 Mk. per Tag, ein Drittel des Männerlohnes, erhalten, neu  
eingestellt worden. Die Zahl der Durchreisen auf den  
„Reinhardt“ herbergen betrug 1901 um 25 Prozent mehr als 1900.  
Die absolute Zahl betrug die sich wegen völliger Mittellosigkeit in  
den genannten Herbergen ein Nachlager erbeten mußten, belief  
sich auf 759 057 Personen. Eine weitere Zahl!

Die Stadtlohnliche Verhältnisse. In der Arbeit-  
losigkeit müßte im Winter 1900/1901 bei 671 Müglern, welche  
ausgemalt 4585 Mk. Beiträge leisteten, 19 227,75 Mk. an Arbeits-  
lohnunterstützung ausbezahlt. In Betracht größerer Arbeits-  
losigkeit für den kommenden Winter mehren sich die Anträge auf  
Beschäftigung schon im Anfang des Sommers herab, daß nachdem  
1000 Mitglieder aufgenommen waren, die Karte geschlossen werden  
mußte (was ja den Vantersoll bedeutet), weil die Beschäftigung  
nicht lag, bei größerer Zahl nicht die eintretenden Verpflichtungen  
erfüllen zu können. Zutreffend wird dazu bemerkt: Da führt die  
Karte also ihr Dasein als „gesellschaftliche Organisation“ weiter und  
wird die Ueberlegenheit der gewerkschaftlichen über die kommunale  
Arbeitslosenversicherung dargelegt.

Arbeitslosigkeit und Krankenkassen. Ueber den Zu-  
sammenhang beider schreibt der Dr. med. Fischer in der „Medi-  
zinalischen Reform“ unter anderem: „Unter den Arbeitern, welche  
die Krankenkassen in Anspruch nehmen, sind drei Klassen zu unter-  
scheiden. Die größte umfasst wohl die Arbeiter, welche trotz mehr  
oder minder schwerer Krankheit, teilweise entgegen dem Rat ihres  
Arztes, auf dem Hofen gelieben sind, um so lange es geht, zu  
verbleiben, wohl wissend, daß ja doch bald eine arbeitslose Zeit

kommt, in der die Krankheit dann ausgebeutet werden könne. Be-  
trächtlich ist sicher auch die Zahl der Arbeiter, welche wohl krank  
sind und gelegentlich ärztlicher Behandlung bedürfen, die aber  
trotz ihrer Krankheit kräftig genug sind, um zu arbeiten, und die  
es entschieden ablehnen würden, arbeitsunfähig geschrieben zu  
werden, wenn nur Beschäftigung da wäre. In solchen Fällen ist  
die Entscheidung der Frage über die Arbeitsunfähigkeit für den  
Arzt natürlich am schwerigsten. Die schwächste Klasse bilden  
jedoch die Arbeiter, bei denen Krankheitsanzeichen fehlen, die auch  
tatsächlich nicht krank sind, den Arzt aber zu täuschen wissen und  
so die Krankengelder ausnutzen, sobald sie arbeitslos sind. Würden  
die Krankengeldentwässerungen nur von diesen letzten letztgenannten  
Klassen dadurch befreit, daß diese von einer Arbeitslosenversicherung  
Unterstützung genießen, so würden die Krankenkassen den ihnen  
eigentlich zukommenden Aufgaben viel mehr gerecht werden können,  
als sie es jetzt zu thun imstande sind.“

„Die Kultur selbst nicht.“ Der alles verschlingende  
Militarismus und Militarismus selbst, wie schon oft nachgedacht  
worden, für die notwendigsten Kulturaufgaben nicht genügende  
oder gar keine Mittel übrig und man könnte es als eine Strafe  
des Schicksals bezeichnen, wenn darunter die Schätze für den  
Volk sich selbst leiden müßten. So schreibt die bekannte agrarische  
Berliner „Deutsche Tageszeitung“ unter der Spitzmarke „Keine  
Mittel zur Verfügung.“ Allgemeine M e f e r t u r e für Sand-  
werter ohne Unterschied des Gemberes waren beinahe von der  
Regierung in Aussicht genommen. Der Handelsminister hat jedoch  
auf mehrfache Anfragen aus Sandwerterkreisen die Erklärung ab-  
gegeben, daß er dem Plane sich sympathisch gegenüberstehe, aber  
voraussetzungsweise auch im nächsten Fall keine Mittel zu diesem  
Zwecke verfügbar sein würden. (ist das nicht himmelstreichend?)

## Mitteilungen.

[[Gödingen. Am Sonnabend, den 8. November fand eine  
außerordentliche Mitgliederversammlung der Zentral-Kranken- und  
Esterbefahre der Schuhmacher statt. Auf der Tagesordnung stand  
als Hauptpunkt: „Wie stellen sich die Mitglieder zu dem Beschluß  
der Generalversammlung resp. zur Streichung des § 12 Abs. 3.“  
Hierüber entspann sich eine lebhafteste Diskussion und alle Redner  
sprachen sich ganz entschieden gegen die Streichung dieses Para-  
graphen aus und waren der Ansicht, daß die Kaffe hierüber nur  
noch mehr ausgespart wird, als dies bisher geschehen ist. Wir  
erklären in diesem Beschluß eine große Schädigung unserer doppelt  
verschickten Mitglieder, und ergeben dagegen entschieden Protest.  
Es gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „In  
der heute, den 8. November, stattgefundenen, samt beizuhaltenden Mit-  
gliederversammlung wurde wie folgt: Nachdrücklich, Beschluß  
und Kaiserlautern einstimmig beschließen, gegen die Beschlässe der  
Generalversammlung in Stuttgart Protest einzulegen und erklären  
wir uns mit der Resolution von Kaiserlautern voll und ganz  
einverstanden und verlangen Urabstimmung.“

Graugau. Am Montag, den 8. November tagte hier eine  
Mitgliederversammlung der Zentral-Krankenkasse der Schuhmacher,  
welche verhältnismäßig gut besucht war. Sämtliche anwesende  
Mitglieder, einfach sowie doppelt Verschickte, waren einträchtig über  
den Beschluß, welchen die Generalversammlung in Stuttgart über  
die Streichung des § 12 Abs. 3 fällte. Daß die Doppelt-  
verschickten allein an dem Defizit Schuld sein sollen, halten wir  
für vollständig ausgeschlossen. Wir stellen an sämtliche Mit-  
glieder der Zentral-Krankenkasse das Ersuchen, sich unserem An-  
trage anzuschließen, welcher lautet: „Wir beantragen, daß über  
den Generalversammlungsbeschluß betr. § 12 Abs. 3 Protest er-  
hoben wird und hoffen, daß eine Urabstimmung stattfindet, die  
diesem Beschluß zum Falle bringt. Desgleichen sprechen viele  
Gründe dafür, daß wir dadurch eher Mitglieder verlieren als  
gewinnen. Es haben bereits einige Mitglieder schon ihren Aus-  
tritt in Aussicht gestellt, wenn dieser Paragraph in Kraft tritt.  
Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: Die  
heutige Mitgliederversammlung der Schuhmacher-Krankenkasse er-  
klärt sich mit der Streichung des § 12 Abs. 3 des Statuts durch-  
aus nicht einverstanden. Die Verammlung ist vielmehr der An-  
sicht, daß eine dauernde Beseitigung des Defizits nur durch eine  
Erhöhung der Beiträge stattfinden kann und erwartet vom Zentral-  
vorstand die Beseitigung dieser Frage.“

Miel. Die Ueberlage bei dem letzten Streit, scheinen die  
hiesigen Meister noch absolut nicht verzeichnen zu können. So  
lassen sie z. B. ihr Bestehen in der Zeitiger Illustrierten  
Schuhmacher „Zeitung“ hören. So schreiben sie dort nachdrück-  
lich: „Wie schon früher berichtet, ist der Schuhmacherehrlich in  
Miel zu Gunsten der Arbeiter beendet worden. Es hat sich bei  
dieser Gelegenheit wieder einmal gezeigt, was eine feste Organi-  
sation zu bedeuten und zu erlangen in der Lage ist. Schon im  
Jahre v. J. wurde der Streit seitens der Gesellen vorbestimmt.  
Nachdem die Gesellen ihre Beschäftigung 14 Tage gestillt hatten,  
wurde am 24. März d. J. in corpore die Arbeit eingestellt und  
in den allgemeinen Ausschuss eingetreten. Obgleich die Meister  
früh genug von der Sache unterrichtet waren, so war es ihnen  
doch nicht möglich gewesen, sich auf eine längere Dauer des Streiks  
zu rufen; zumal die Arbeitgeber allgemein eine feste Organi-  
sation haben, welche sie der Organisation der Arbeitnehmer gegen-  
überstellen können. Auf einige Wochen führten die Meister den  
Streik so, daß sie ausbarren und den Gesellen den Willen nicht  
thaten, bis 14 Tage vor Pfingsten, wo der Gehaltskampf seinen  
Draht auszuüben begann. Dann begannen bereits einige Kollegen  
nachzugeben und andere folgten ihnen gar bald. Und ins-  
besondere rechtfertigte einer, und zwar der, welcher in jeder Ver-  
sammlung behauptete, er würde nicht nachgeben und wenn es  
ihm auch 2000 bis 5000 Mk. koste, lieber die auf ihn gestellten  
Hoffnungen nicht, sondern viel mit großem Krach ab. Nun, wenn  
die Herren Gesellen in zwei Jahren wieder kommen und mit neuen  
Forderungen an die Meister herantreten werden, dann wird man  
diesen Gesellen gegenüber, die gleich mit den Gesellen durch  
denn und dann gehen, die richtige Stellung einnehmen müssen, die  
dann vielleicht auch auf diese Weise wirken wird; auf die  
Meister die nicht mehr Stand halten konnten und „ihren Kul-  
schuß“ entsprechend den Gesellen gegenüber kapitulieren mußten.  
Weider hat sich bei dieser Gelegenheit einmal wieder gezeigt, wie  
notwendig es ist, daß Mittel und Wege geschaffen werden, um die  
Löhne der Arbeitnehmer mit den Preisen der Waren in Einklang  
zu bringen. Es fehlt beinahe bei jeder der Meistern geradezu  
jede Chance, jeder Bewegtheit, wodurch ein Erfolg erreicht werden  
könnte, zumal wenn Konkurrenzkampf und Streik die Ober-  
hand haben. Dazu kommt, daß der Arbeiter zum Teil lebte  
und los ist und nichts zu verlieren hat, er Zeit und Mühe genug  
hat und nichts auf Spiel legt, wenn er sich seiner Sache mit  
Interesse widmet. Dagegen hat der Arbeitgeber seinen Sinn und  
seine Zeit auf andere Sachen und besonders darauf zu richten,  
daß er seine wenigen Kunden gut zu bekommen und daß ihm seine  
Arbeit nicht verloren geht. So wird sich nun die looben über-  
windende Ueberlegenheit über zwei Jahren wiederholen und die  
Meister werden allen Entsch. daran arbeiten müssen, um die  
zu genügenden Lohnbedingung besser und gemappener ent-  
gegenzutreten zu können. Ganz selbstverständlich hat jeder und  
so auch der Arbeiter das Recht und die Pflicht, seine Lage zu ver-  
bessern, die Streikerei scheint mit der Zeit aber denn doch in eine  
Koderkraft auszuwachsen, und da wäre es nur zu wünschen,  
daß der Staat gesetzliche Mittel schafft, den Arbeitgeber zu schämen.  
In Miel sind die Chancen für die Arbeiter sehr günstig und  
wenn die Schuhmachergesellen nur nachhaken, reich und reichlich  
sind, so verdienen sie einen Lohn, wie er in einer zweiten Stadt  
im deutschen Reiches geübt werden soll. Die Löhne der Schuh-  
machergesellen betragen hier durchschnittlich 1050 bis 1600 Mk.  
im Jahr, je nach Leistung und Beschäftigung bei dauernder

Arbeit.“ — Betreffs der angeführten Löhne von 1050 Mk. bis  
1600 Mk. pro Jahr können wir bemerken, daß diese Angaben  
jederzeitige erheben, da nach unserer Statistik, die jedenfalls  
ebenso gut und besser geführt ist, wie die der Meister, die Löhne  
der hiesigen Gesellen zwischen 700 und 1200 Mk. pro Jahr  
schwanken und ein Jahresdurchschnittslohn von circa 900 Mk.  
zu verzeichnen ist. Doch gibt es uns den Anlaß, als wenn die  
Herren Meister etwas anderes damit bezwecken wollen, nämlich  
durch diese Angaben von Löhnen Arbeiter von anderen Orten nach  
Miel zu locken und somit sich an den hiesigen organisierten Arbeitern  
zu rächen und ihnen jede Möglichkeit, hier noch Arbeit zu be-  
kommen, vollständig zu nehmen. Wir möchten aber alle Kollegen  
eruchen, sich mit uns solidarisch zu erklären und Miel zu meiden,  
zumal hier momentan eine Gehaltskrise herrscht, wie man sie  
seit Jahren nicht gehabt hat. Wir eruchen die auswärtigen  
Kollegen nochmals, nicht nach Miel zu kommen und den hiesigen  
Kollegen, welche für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen ge-  
kämpft haben, ihr Weihen unmöglich zu machen, sondern sich mit  
uns solidarisch zu erklären.

Meißen. Sehr oft schon wurde von dem Verein deutscher  
Schuhmacher über das Vorgehen der Fournitur durch die Arbeit-  
geber Stellung genommen, sehr oft wurde auch festgestellt, daß  
die Herren Fabrikanten nicht mit der Ausbeutung der Arbeits-  
kraft zufrieden sind, sondern noch durch die Fournitur ihren  
Vorteil heranzuschlagen, unbestimmter darum, was die Ueberbe-  
rührung über Befreiung von Gesellen an die Arbeiter oder  
Arbeitnehmer um § 115 vorgeht. Doch immer sind Fabrikanten  
der Meinung, daß sie vorgehen können, was ihnen beliebt.  
Leider glauben auch noch eine Anzahl Kollegen und Kollegen,  
daß sie durch Liebedienerei und Klatschdunst sich Vorteile verschaffen  
können. Am schlimmsten sieht es wohl, außer bei einer Anzahl  
Kollegen, noch bei den Stepperrinnen, da hier zum größten Teil  
noch die Organisation fehlt. Das Verhalten der Fabrikanten und  
Meister gibt den Arbeitern Veranlassung, über die Harmonie,  
welche zwischen Kapital und Arbeit besteht, nachzudenken, wobei  
sich herausstellt, daß sie sich über die Org. geäußert werden. Weil  
die Stepperrinnen viel zu leichtfertig mit dem neuen Seide um-  
gehen, lange Euben lassen und wer weiß was sonst noch, so heißt  
es, müße der Fabrikant, wenn er bestehen will, den Arbeiterinnen  
Woln und Seide zum Selbstlohnpreis stellen. Aber der Herr  
Fabrikant zeigt niemals, auch nur von ferne, die Achtung  
für die Fournitur. Die Meister Schuhfabrik Bresn u. Wobius  
lieferen an die Stepperrinnen (zum Selbstlohnpreis) Woln u. r. Im  
Geschäft kostet die Rolle 88 Pf., das Grob, vielleicht gemeinsam  
getauft, 44 Mk. von der Fabrik 40 Mk. Preis u. Wobius liefert  
denselben an die Stepperrinnen die Rolle mit 85 Pf., das Grob  
also 80 40 Mk. Seide liefert die Firma an die Stepperrinnen die  
Rolle mit 1 Mk. von der Fabrik kostet das Kilo, 40 Stück, 30 Mk.,  
a Stück 75 Pf., die Firma verkauft es für 40 Mk. Zum Teil  
wird noch Rabatt gewährt. Was dieses an Zeitgewinn für  
die Herren Fabrikanten ausmacht, mögen sich die Stepperrinnen  
einmal selbst ausrechnen.

Dresden. In der letzten Mitgliederversammlung der Schuh-  
macherkrankenkasse wurde folgende Resolution angenommen: „Die  
heute am 28. Oktober 1902 tagende Mitgliederversammlung der  
Schuhmacherkrankenkasse, Filiale Dresden, erkläre in dem Beschluß  
der Generalversammlung betreffs Streichung des § 12 Abs. 3  
einen nach jeder Richtung einseitigen Beschluß zur Schädigung  
der doppelt verschickten Mitglieder. Auch bedauert die Ver-  
sammlung, daß die Delegierten sich in dieser Weise vom Vorstand  
haben beeinflussen lassen. Auch zeigt es von keiner großen  
Humanität des Vorstandes, bei einem Defizit der Kaffe für sich  
Gehaltserschöpfung zu beantragen und die doppelt verschickten Mit-  
glieder als Wühler der Kaffe hinzustellen. Lieber hätte man  
einen Ertragsbeitrag erbeten sollen. Mögen die doppelt verschickten  
Mitglieder darnach streben, daß dieser ungerechte Beschluß wieder  
beseitigt wird.“

Posen. Die Verhältnisse hierorts sind nach wie vor die  
allertraurigsten. Nachdem die unterzeichnete Kommission gewählt  
worden war und den Unternehmern zeigte, daß sie ihrer Auf-  
gabe gemäß mit ihren Forderungen ernst zu machen gewillt sei,  
sahen sich die Herren veranlaßt, mit der Kommission in Unter-  
handlung zu treten. So hat z. B. die Firma Gebr. Hohenberg  
schon vor Wochen versprochen, einen Lohnsatz zur Genehmigung  
vorzulegen. Sie hat dies bis heute jedoch nicht getan. Statt  
dessen haben die Arbeiter die schlechte Gehaltslage auszubeden  
und müssen, wie z. B. die Zwölfer, fundenlang auf Arbeit warten.  
Wie schlecht zudem noch die Löhne sind, können wir wohl am  
besten daran zeigen, daß die Arbeiter der Firma Gebr. Cohn,  
wenn organisiert zu sein, in einen Ausstand traten und auch ein-  
mal ganz geringe Erfolge erzielen. Es war bei der Regel-  
losigkeit der Streiks fast ein Wunder, daß sich die Unternehmer  
überhaupt zu Zugeländnissen verbiegen. Sollte das aber den  
Kollegen nicht gerade genug zu denken geben? Um weitere Klüger  
können wir mit unseren gerechten Forderungen herotreten und  
um wie vieles sicherer muß ein Erfolg sein, wenn wir den Unter-  
nehmern als eine feste, nicht zu durchbrechende Mauer gegenüber-  
treten. Auf der einen Seite die Unternehmer, die von uns so  
viel, wie möglich herausfinden wollen, auf der anderen Seite die  
Arbeiter, die für sich selbst wie möglich verlangen. So ließe  
ihnen sie dies? Können wir den Unternehmern bessere Gelegenheiten  
geben, uns auszuweisen, so zeigen wir sie nicht gerade dazu,  
wenn wir, anfangt einig wie die Unternehmer unter uns zu sein,  
uns gegenseitig betämpfen? Nicht nur muß diese Zerstückelung  
aufhören, auch jene Gleichgültigkeit müssen wir von uns ab-  
schütteln, die für uns zum größten Nachteil geworden ist. Es  
genügt deshalb für die Verbandskollegen nicht, bloß ihre Beiträge  
zu bezahlen, jeder muß vielmehr für die Gewinnung neuer Mit-  
glieder unermüdblich tätig sein. Das ist sogar die heiligste Auf-  
gabe eines jeden Kollegen und wenn wir die Kollegen fragen, ob  
sie immer ihre Pflicht getan, so wird wohl so wunderbar eingesehen  
müssen, daß dies nicht der Fall ist. Wenn wir etwas erreichen  
wollen, so müssen wir auch agitieren, denn in den Mund fliegen  
wird uns nichts. Für die Schöpfung wäre jetzt die beste Ge-  
legenheit, eine Lohnaufbesserung zu verlangen. Einen Lohnsatz  
für diese Kategorie hat die unterzeichnete Kommission auch schon  
fertig gestellt, sie muß jedoch, wenn sie damit an die Meister heran-  
treten soll, die einige Kollegenhaft hinter sich wissen. Der Verein  
müß hierzu stark genug sein und deshalb Kollegen treten ein in  
den Verein deutscher Schuhmacher!

Die Lohnkommission.  
Weiskensfeld. In der hiesigen Schuhindustrie hat sich an-  
scheinend ein Umwägung vollzogen, der den Gläubigen erwecken  
kann, als sei die Krise überstanden. Der genauere Beobachter  
merkt dagegen sofort, daß dies nur eine Täuschung ist. Das  
Verlangen nach Arbeitskräften hat sich zwar gelindert, neue Unter-  
nehmungen haben sich gebildet, aber die alten selbst die Geschäfte  
flagen darüber, daß die Aufträge nur eine Folge der gedrückten  
Preise sind. Kleine kapitalgeschwächte Firmen liefern an größere  
Fabriken fertige Waren und zwar billiger als die großen Fabriken,  
wenn sie einen nur einigermaßen verumrügten Lohnsatz zahlen  
müssen, diese herzustellen vermögen. Dadurch entsteht die Schmutz-  
konkurrenz ihrer Zwergbetriebe, die eben nur auf Kosten der  
Arbeiter bestehen können. Daß dem so ist, zeigen schon die Zahlen  
im Ueberbetracht der hiesigen Zeitungskasse I. für Schuh-  
macher, die neben den bestehenden Beschäftigten etwa zwei Drittel  
der in der Schuhindustrie beschäftigten Personen umfaßt. Nach  
diesem ist der Mitgliederbestand von und 2600 im Vorjahre auf  
8200 gestiegen. Die Fluktuation ist aber eine ungewöhliche. Im  
Oktober wurden zur Kaffe gegeben 819 männliche und 167 weib-  
liche Mitglieder, abgemeldet dagegen wurden 271 männliche und  
184 weibliche Mitglieder, so daß der Zuwachs nur 48 männliche  
und 28 weibliche Mitglieder zeigt. Die Zahlen über die Fluktuation  
sprechen aber Hände und sind jedenfalls genügend Beweis für die  
Behauptung, daß der scheinbare Aufschwung nur auf Kosten

der Arbeiter besteht. Denn wenn die Arbeitsverhältnisse nur annähernd erträglich sind, so wird ein Arbeiter ohne Rat den Arbeitsplatz nicht wechseln, ist doch mit jedem Arbeitswechsel ein Ausfall an Lohn verknüpft, abgesehen davon, daß oft Lagen und Wochen vergehen, ehe sich überhaupt eine passende Arbeitsgelegenheit wieder bietet. Aber auch im Interesse der Arbeitgeber dürfte ein so großer Arbeiterwechsel nicht liegen, da auch da oft genug Schäden an Material sowohl als am Produkt angerichtet wird, bis ein Arbeiter wieder eingerichtet ist. Auf jeden Fall aber dürfte es die Aufgabe der Organisation sein, dieser Gelegenheit näher zu treten und ihre Aufmerksamkeit auf dieselbe zu richten. Es ist wirklich erstaunlich, wie die Arbeiterklasse ein solches ersprechendes Opfer fast gleichgültig hinnimmt, während in vielen die verhältnismäßig geringen Beiträge zur Organisation als unerschwinglich erscheinen. Aber auch die organisierten Arbeiter, welche gleichfalls an diesen ersprechenden Zahlen Anteil nehmen, mögen aus ihrer Teilnahmslosigkeit herauszutreten und sich mehr um ihre persönlichen Interessen kümmern und die Organisation zu dem gestalten, was sie sein soll, ein Schutz für die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder. Jedoch läßt der Besuch der Vereinsversammlungen sehr wenig davon erkennen. Man sollte Fabrikbesprechungen unter Hinzuziehung der Sozialbeamten abhalten und so beitragen, den sozialen Frieden, welcher tatsächlich sehr erschüttert scheint, zu befestigen, im eigenen Interesse sowohl als im Interesse unserer Industrie. Aber auch die Zentralverwaltung des Vereins deutscher Schuhmacher sollte dieser Gestaltung näher treten, da bei der großen Zahl der Organisierten die Interessen des Verbandes gefährdet sind, wenn diesen ungenügenden Verhältnissen nicht rechtzeitig auf den Grund gegangen wird.

**Beizensfels.** In der Bibliothek der gewerblichen Fortbildungsschule befindet sich ein Band „Die Provinz Sachsen in Wort und Bild“. Ueber die Schuhindustrie Beizensfels berichtet ein Herr Darshanman, Lehrer und Stadtverordneter allhier. Es wäre ja nun weniger von Interesse, über dieses Buch etwas zu schreiben, wenn nicht der genannte Herr Stadtverordnete über die Schuhindustrie, speziell über die gefärbten Löhne, in uns ausserordentlich Bescheid hätte. Das Buch ist vor jetzt zwei Jahren geschrieben und sind die Zahlen über Betriebe und der beschäftigten Arbeiter nicht mehr ganz zutreffend. Die Produktion wird auf vier Millionen Paar im Werte von zehn bis zwölf Millionen Mark geschätzt. Als besondere Absatzgebiete werden Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, die Türkei und Kopenhagen bezeichnet. Daß Beizensfels in seiner Bedeutung als Fabrikationsort für Schuhwaren in Deutschland den zweiten Platz behauptet, dürfte je allgemain anerkannt werden. Nur mit dem Absatzgebiet dürfte der Herr nicht glücklich in seinen Informationen gewesen sein. Beizensfels liefert im allgemeinen einen schwächeren Qualitätsschuh, für welche ein Absatzgebiet in der Türkei oder Kopenhagen wohl schwerlich zu finden ist. Wäre das Absatzgebiet wirklich so wie hier angeführt, so könnte man glauben, daß das alte Sprichwort: „Was für die Käse gut ist, paßt auch für die Wärme“ immerhin noch Geltendmachung hat. Den Wert der in Beizensfels durch die Firma Blahy verfertigt hat, ist zu schätzlich, um etwas dagegen sagen zu sollen. Nun kommen die Löhne, welche von dem Herrn Verfasser so dargestellt werden, um Beizensfels als Eldorado der Schuhindustrie erscheinen zu lassen. Es werden Löhne bei zehntägiger Arbeitszeit von 30 bis 40 Mk. für Arbeiter und 15 bis 22 Mk. für Arbeiterinnen angegeben. Diese werden im Verhältnis der Größe der Stadt und den Lebensmittelpreisen als hoch bezeichnet. Hier hat der Verfasser als Mittelsteller in der Darstellung der Wichtigkeit einer Provinz der Arbeiterfrage der Beizensfels Schuhindustrie dritters Lurecht zugeführt, indem er ihnen einen Wohlstand zuschreibt, den sie gar nicht kennen. Die Löhne der Arbeiter betragen im Durchschnitt 16 bis 19 Mk., die der Arbeiterinnen 9 bis 10 Mk., dieses aber bei hohen Lebensmittelpreisen und Mietpreisen, wie es eine schnell aufsteigende Substitutionskraft mit sich bringt. Wäre es dem Herrn Verfasser erstlich darum zu thun gewesen, wahrheitsgetreu über die Schuhindustrie zu berichten, so hätte er, was speziell die Löhne anbelangt, sich bei der Arbeiterfrage Informationen holen sollen. Da dieses nicht geschehen ist, muß er sich schon sagen lassen, daß hier im Interesse der Schuhfabrikanten sehr hart aufgetragen worden ist.

### Vereinsnachrichten.

**Gannan.** 1. Bev. F. Delau, Ring 62. 2. Bev. M. Teuber, Ring 5. Reifeunterprüfung gab! der 2. Bev. zu jeder Tageszeit aus.

**Neustettin.** An Stelle des Kassierers Wilhelm Schülke wurde Kollage August Reske gewählt, derselbe wohnt Grünstraße 8 und gab! die Reifeunterprüfung mittags von 12 bis 1 Uhr aus. Das Verammlungslokal sowie der Arbeitsnachweis befinden sich bei Herrn Julius Lüdtke, Bismarckstraße 26.

### Verein deutscher Schuhmacher.

#### Beauftragungen des Zentral-Vorstandes.

Unsere Bevollmächtigten in den verschiedenen Jahrestellen, wo Lohnbewegungen, Lohnhöherungen u. s. w. im Laufe d. J. stattgefunden haben, ersuchen wir dringend, soweit es noch nicht geschehen, die Schlussberichte über den Ausgang der stattgehabten Bewegung einzusenden. Die Schlussberichtsformulare haben wir an alle in Betracht kommenden Bevollmächtigten verandt und hoffen wir, daß diese unsere Aufforderung, die ausgefüllten Formulare zurück zu senden, genügen wird, um unsere Bevollmächtigten zu veranlassen, ihrer Pflicht nachzukommen. Sollte der eine oder andere von den Bevollmächtigten das Schlussberichtsformular nicht mehr im Besitz haben, so möge derselbe umgehend solches von uns einfordern.

Da der Vorstand gegenwärtig die Zusammenstellung der diesjährigen Lohnbewegungen in Angriff genommen hat, ist es notwendig, daß wir recht schnell in den Besitz der gewünschten Schlussberichte gelangen.

Die Jahrestellen, welche Schuhmacher-Kalender für das Jahr 1908 bestellt hatten, haben im Laufe der vergangenen Woche diese Kalender zugestellt erhalten. Wir machen nun darauf aufmerksam, daß wir noch im Besitze solcher Kalender sind und können eventuell Nachbestellungen sofort erledigt werden. Der Preis der außerordentlich inhaltreichen Kalender beträgt im Verlaufe 50 Pf. per Stück und ist somit jedem Kollegen zur Anschaffung zu empfehlen.

Den Jahrestellen **Hiesburg, Wiesbaden und Lübeck** wurde auf ihren Antrag vom Vorstand gemäß § 5 Abs. 3 des Statuts die Genehmigung erteilt, von jedem Mitglied einen Lokalzuschlag (Erfahrtsteuer) zu erheben. Es werden demnach von der Jahrestelle **Hiesburg** pro Mitglied und Monat **10 Pf.**, von der Jahrestelle **Wiesbaden** pro Mitglied und Monat **10 Pf.**, und von der Jahrestelle **Lübeck** pro Mitglied und Woche **10 Pf.** Erfahrtsteuer erhoben werden.

Den betreffenden Mitgliedern geben wir hierdurch bekannt, daß die Nichtbezahlung dieser Erfahrtsteuer die Folgen des § 8 Abs. 4 des Statuts nach sich zieht.

Verloren wurden folgende Mitgliedsbücher, dieselben werden hiermit für ungültig erklärt: Nr. 20299, Adam Rautel, geb. am 31. Januar 1882, eingetr. in Offenbach am 20. November 1899, zur Zeit in Offenbach; Nr. 7022, Paul Schulz, geb. am 16. November 1871, eingetr. in Stettin am 1. November 1901; Nr. 80665, Robert Gabel, geb. am 11. November 1877 zu Grabow, eingetr. in Stettin am 5. August 1901; Nr. 10820, Max Schulz, geb. 1864 zu Angermünde, eingetr. in Völsingen am 4. April 1898; Nr. 7818, Joseph Gengeh, geb. am 18. April 1884, eingetr. in Karlsruhe am 11. August 1902; Christian Wählig, Nr. 44218, eingetr. in Pirmasens am 2. September 1902; Jakob Christmann, Nr. 1080, eingetr. in Mainz am 26. März 1899. **Rürnberg**, den 31. Oktober 1902.

### Der Vorstand.

### Beauftragung.

Kollegen, da die öffentliche Schuhmacherverammlung am 4. November wegen vorgerückter Zeit vollständig verhindert wurde und wir Schluss machen müssen, findet nun am Dienstag, den 18. November, abends 7 Uhr im Lokal von Groß, Gegr. Nr. 1 abermals eine öffentliche Schuhmacherverammlung statt. Die Tagesordnung lautet: Die Mitstände in den Schuhfabriken und wie wird dieselben zu verbessern. Sorge ein jeder Kollege dafür, daß die Versammlung gut besucht wird.

Vielelefeld.

Die Ortsverwaltung.

### Bekanntmachung.

Von der Jahrestelle **Döberitz** wurden die Mitglieder Heinrich Caspari, Joseph Walter und Franz Walter wegen Resten ausgeschlossen.

### Aufforderung.

Der Zweiter Karl Fiedler wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen uns gegenüber nachzukommen. Die Kollegen warnen wir, ihm nicht allzuviel Zeitraum zu schenken. **Stettin**, den 10. November 1902. Die Ortsverwaltung.

### Nordöstliche Agitations-Kommission.

Sitz: Stettin.

August Horn, Rostocker, Mühlenstraße 1, pl. Wilhelm Schulz, Kasseler, Körnerstraße 78, S. 1. Alle Briefe und Zuschriften sind an den Vorstehenden, alle Geldsendungen an den Kassierer zu richten.

### Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

(E. S. Nr. 91 Hamburg.)

#### Bekanntmachung des Hauptkassierers.

Gelder gingen ein vom 25. Oktober bis 8. November: Lübeck 100,—, Baden 50,—, Flaugwitz 100,—, Niederrodten 100,—, Landstuhl 50,—, Grabow 50,—, Hamburg 100,—, Schöneberg 4,—, Altona 400,—, Bodeheim 160,—, Arnstadi 150,—, Martenborn 60,—, Marlbreit 85,—, Barnstedt 80,—, Wiesstädt 20,—, Warbach 22,78, Kirchhain 100,—, Nembühren 40,—, Heibelberg 70,—, Bochum 60,—, Iserlohn 50,—, Fugsburg 200,—, Jüttau 20,—, Königsberg 200,—, Eslingen 40,—, Stadlum 100,—, Summa 2861,78 Mk.

Zufuß erhielt: Klein-Steinheim 50,—, Solingen 100,—, Sedebach 30,—, Griesheim 50,—, Fülz 200,—, Neutlingen 100,—, Hahloch 120,—, Lauteroden 50,—, Weizensfels 50,—, Langendiebich 50,—, Magdeburg 100,—, Mannheim 100,—, Kiel 50,—, Leisnig 100,—, Böblich 35,—, Goujenheim 100,—, Offenbach 300,—, Summa 1685,— Mk.

Krankengeld an einzelne Mitglieder: Niesler-Ansping 20,65, Gott-Garburg 17,60, Schmitt-Laufersweiler 18,75, Dieter-Garburg 9,45, Orlop-Rordhausen 70,60, Hofbauer-Gumbinien 24,55, Zeitlich-Reichenau 16,—, Schwarz-Achaffenburg 20,—, Grafmann-Gelgoland 15,—, Scheerer-Oberensingen 20,85, Behrer-Bredach 12,50, Summa 245,45 Mk.

Folgende Jahrestellen haben die Abrechnung des 3. Quartals bis heute noch nicht eingeleitet: Freiburg, Segesberg, Aue, Oppenheim, Nierloh, Juffenhansen, Niederrad, Göttingen, Schwemingen und Begeled.

Ferner teile mit, daß in kürzester Zeit das Statut, die neuen Instruktionen hierzu und die Adressenverzeichnis zum Verande gelangen. Im übrigen werden die Jahrestellen, welche uns die Mitgliedslisten noch nicht gefandt haben, ersucht, dieselben nummern umgehend an die Hauptkassie einzusenden, da wir dieselben unbedingt haben müssen.

Hamburg, den 8. November 1902.

S. Ebel, Hauptkassierer.

### Briefkasten.

F. Braunschweig i. V. Solche Kollegen nehmen wir nur auf, wenn dieselben mit dem Vereinsstempel versehen sind. F. B., Thal. 1.—, Wf. A. R., Magdeburg. Betrag von 7,50 Mk. für Inserat erhalten.

## Anzeigen.

### Öffentliche Versammlungen.

Vielelefeld am Dienstag, den 18. Novbr., abends 7 Uhr im Lokal bei H. Krob, Gegr. Nr. 1. Bremen am Montag, den 17. Novbr., abends 9 Uhr im „Vereinshaus“, Garten-Str. 21/22. Bremerhaven am Sonntag, den 16. Novbr., nachm. 3 1/2 Uhr im „Bathhof zur Eiche“, Langestraße. Nordhausen am Donnerstag, den 20. November, abends 1/2 Uhr in „Stadt Berlin“. Schmilln am Montag, den 24. Novbr., abends 1/2 Uhr im „Hotel zur Wartburg“.

**Das beste, das sicherste und leicht verständlichste System zur Erlernung des Zuschneidens u. Modellierens der in der Schuh- und Schäftefabrikation notwendigen Modelle** ist das

## Triumphsystem.

Preis 4,30 Mk. inklusive Porto, mit Hilfsmodellen 8 Mk.

Zahlreiche Anerkennungen und lebende Vereitelungen beweisen die Vorzüglichkeit des Buches.

Bestag der „Fachzeitschrift“ in Gotha.

Werkzeuge, prima Qualität, für Hand- und mechanischen Betrieb.

Spezialität: Schwedische Messer, versch. Facons, kleine Niederlage schwedischer Brennergeräte.

E. Vögle, Berlin N., Volbringerstr. 22.

Langjähriges Mitglied des Vereins d. Schuhmacher.

Man verlange neuestes Musterbuch nebst Preisliste gratis u. franco.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Roth in Gotha.

### Erinnerungen an meine Wanderjahre.

Ein sehr gelungenes Bild. — Preis 80 Pf. Zu beziehen durch die Expedition d. Bl.

### Anleitung für Schuhmacher

zum Entwurf von Mustern nach geometr. System

Zum Selbstunterricht mit 24 Tafeln und 23 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis broschiert nur 3 Mark.

Zu beziehen durch die Expedition der „Fachzeitschrift“ in Gotha.

### „Bürgerhaus“ in Magdeburg.

Bringe den Schuhmachern Magdeburgs meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

Bei gut gepflegten Getränken und prompter Bedienung sichere einen angenehmen Familien-Verkehr zu.

Achtungsvoll

A. Heße.

**Achtung!** Kollege Gläcke möchte dem Unterzeichneten seine Adresse angeben.

Jacob Becker, Somburg v. d. S., Algaße 2.

Dem Kollegen **Max Stödel** zu seiner grünen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Die Einzelmitglieder in Zahlheim.

Dem Kollegen **Fritz Heben** und seiner Frau **Laura Sommerhoff** die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer grünen Hochzeit.

Die Mitglieder der Jahrestelle **Hemscheid**.

### Mitglieder-Versammlungen

finden statt in:

**Augsburg** am Montag, den 24. November, abends 8 Uhr im Lokal „Zum Balfisch“, Westendstraße 5. **Bani-Wilhelmshaven** am Montag, den 17. Nov., abends 8 1/2 Uhr in der „Blücherhalle“ bei Saate, Grenzstr. 88. **Berlin** am Sonntag, den 22. Novbr., abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Platz 15. (Schäftearbeiter.) **Bromberg** am Montag, den 17. November, abends 8 Uhr bei Herrn Seydlitz, „Tivoli“, Thalstr. 28. **Burg** am Sonntag, den 22. Novbr., abends 8 Uhr im Vereinslokal. **Chefnitz** am Montag, den 17. Novbr., abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus „Stadt Meissen“, Rochlitzer Straße 8. **Coburg** am Montag, den 17. Novbr., abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Wolf, Bahnhofsstraße 2. **Dortmund** am Montag, den 17. Novbr., abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus Bühlhagen, 1. Kampfr. 78. **Hamburg** am Montag, den 17. Novbr., abends 8 1/2 Uhr in der „Kesselhalle“, Gärtnermarkt 85. **Lübeck** am Dienstag, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr in dem Vereinshaus, Johannisstr. 60. **Magdeburg** am Montag, den 17. Novbr., abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 88. **Neustettin** am Sonntag, den 15. Novbr., abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Julius Lüdtke. **Rürnberg** am Montag, den 17. Novbr., abends 8 Uhr in der „Sängerhalle“, Hummelsteinerweg. **Rürnberg** am Montag, den 24. Novbr., abends 8 Uhr im „Goldenen Kröcher“, Vöglsmannsplatz. **Schwemingen** am Sonntag, den 22. Novbr., abends 8 Uhr im „Göttinger Baum“. **Speyer** am Sonntag, den 22. Novbr., abends 1/2 Uhr im „Bayrischen Hof“. **Stettin** am Montag, den 17. Novbr., abends 8 1/2 Uhr in dem „Gewerkschaftshaus“, Bismarck-Str. 10. **Stuttgart** am Montag, den 17. Novbr., abends 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus zum goldenen Bären“, Göttingerstraße. **St. Johann** am Sonntag, den 16. November, nachm. 4 Uhr im „Kaiserhof“. **Weizensfels** am Sonntag, den 22. Novbr., abends 8 Uhr in der „Zentralhalle“.